

Ergebnisse

--

Für das Protokoll

--

An die
Landeshauptstadt Hannover
Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters, Grundsatzangelegenheiten
Trammplatz 2
30159 Hannover
2030@hannover-stadt.de

AUSFÜLLHILFE PROTOKOLL:

Wir bitten um Verständnis, dass nur in deutscher Sprache ausgefüllte Protokolle angenommen werden können, da eine Übersetzung nicht geleistet werden kann.

Bezeichnung der Veranstaltung: Das Thema /die Fragestellung der Veranstaltung bitte hier klar definiert eintragen.

Methode: Die Methode, mit der die Veranstaltung durchgeführt wurde, ist hier kurz zu beschreiben. (z.B. World Café, interkulturelles Bürgerfrühstück, Expertenrunde usw., siehe Methodenübersicht) Mit kurzer Erläuterung zum Ablauf der jeweiligen Methode.

Ergebnisse: Hier sind erzielter Konsens, Ideen, Anregungen, offene Fragen oder Konflikte knapp und einfach lesbar einzutragen.

**Bericht „Zukunfts(t)raum Schule“ am 28.11.2014, 15:00 bis 19:00 Uhr
Ort: Albert-Schweitzer-Schule, Liepmannstraße 6, 30453 Hannover**

Wie soll die Schule von Morgen sein? Diese Frage und noch viele weitere wurden auf dem Schulkongress „Zukunfts(t)raum Schule“ am 28.11.2014 erörtert. Der Kongress zur Schulentwicklungsplanung war die erste Veranstaltung im Handlungsfeld Bildung und Kultur und ist in dem Stadtentwicklungsdialog „Mein Hannover 2030“ eingebettet. Gemeinsam kamen wir mit 80 Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen und Interessierten aus der Stadt Hannover in den Dialog.

Um auch die SchülerInnen an dem Thema „Mein Hannover 2030“ zu beteiligen wurde ein Kinderkongress am Vormittag der Veranstaltung vorgeschaltet. Dort wurde durch die Kinder ein Forderungskatalog formuliert, der als Impuls zu Beginn des Kongresses am Nachmittag vorgestellt wurde. Die Kinder von unterschiedlichen Grundschulen forderten ein Mitspracherecht beispielweise beim Schulmittagessen. Wichtig war Ihnen aber vor allem eine gewaltfreie und respektvolle Kommunikation untereinander. Diese Ergebnisse wurden auch in den Workshops diskutiert.

Im Rahmen der Veranstaltung gab es vier verschiedenen Workshops zu den Themenschwerpunkten:

1. Zukunftsraum Schule

Die Schaffung optimaler Bedingungen für das Lernen und Lehren in Schulen ist eine lohnende Investition in die individuelle und gesellschaftliche Zukunft. Mit insgesamt 30 TeilnehmerInnen diskutierten wir, wie Schule den gesellschaftlichen Anforderungen in einem Hannover 2030 entsprechen kann. Prof. Leistner vom Fraunhofer Institut machte in seinem Impulsreferat deutlich, dass das jeweilige Vision eines Schulbauvorhabens trotz strapazierter kommunaler Haushalte alle, auch die kollidierenden Ansprüche abwägen sollte und in einen individuellen, integralen Gestaltungsprozess münden sollte. Dies sei kein leichtes Unterfangen, aber der einzige Weg zu einem nachhaltigen Zukunftsraum Schule. Die VertreterInnen der anwesenden Schulen plädierten im Wesentlichen für eine stärkere und vor allem frühzeitigere Einbindung der späteren Nutzer bereits in der Vorplanungsphase (sogen. Phase „Null“). Schülerinnen und Schüler sprachen sich für mehr Rückzugsflächen (Freizeitbereiche, ruhige Plätze zum Arbeiten) und flexiblere Nutzungen von Schulräumen aus. Auch das Thema „Sauberkeit der Räume“ hatte für die Kinder und Jugendlichen einen großen Stellenwert, als eine der grundlegenden Voraussetzungen, sich im Lern- und Lebensraum „Schule“ wohl zu fühlen.

2. Partizipation im Ganztage – Kinderdemokratie

Gemeinsam sind wir der Frage nachgegangen, was es in der Grundschule braucht, um Kinder bei der Herausbildung ihrer Entscheidungsfähigkeit, der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit, dem Üben von Verantwortung und dem positiven Erleben Ihrer Selbstwirksamkeit zu unterstützen. Wir haben mit vielen unterschiedlichen Praktikern Ansätze zusammentragen, wie lebendige, authentische und nachhaltig wirkende demokratische Strukturen aussehen müssen, um Kinder in kreative und innovative Problemlösungsprozesse in der Schule und in ihrer Erlebniswelt einzubeziehen.

3. Zukunftsvision Umweltbildung in der Schule 2030

Umweltbildung ist Hauptbestandteil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Im Zeichen der Energiewende und endlicher Ressourcen ist es die Aufgabe der Schulen, die SchülerInnen so früh wie möglich für die Kernthemen der Gesellschaft wie Klimawandel, Energiewende, Biodiversität, Ernährung und Gesundheit zu sensibilisieren. Nur so kann die heranwachsende Generation langfristig einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Neben den bereits bestehenden Angeboten, konnten bereits erste konkretere weitere Überlegungen insbesondere durch Vernetzung der anwesenden Personen ins Auge gefasst werden.

4. Die inklusive Schule in einem Hannover 2030

„Inklusion“ ist zurzeit in aller Munde und weckt ganz unterschiedliche Assoziationen: Für die einen ist Inklusion ein gesellschaftliches Zukunftsmodell, für die anderen ist Inklusion vor allem mit Bedenken und Ängsten besetzt. Maßgeblich ist aber die Frage wie wir Inklusion umsetzen können ohne Kinder auf dem Weg zu verlieren. Bei dem Workshop wurde deutlich, dass auf ganz unterschiedlichen Ebenen angesetzt werden muss. Neben barrierefreien Räumlichkeiten ist eine inklusive Schule nur dann möglich, wenn ein Umdenken an allen Schulen stattfindet. Dies soll sich nicht auf Kinder mit diagnostizierten Einschränkungen beschränken, sondern sich auf alle beziehen.

Die inklusive Schule muss sich dem Stadtteil in dem sie liegt gegenüber öffnen. Inklusion muss und kann nicht nur in der Schule sondern auch im Umfeld der Schule gelebt werden.

Im Rahmen des Kinderkongresses am Vormittag, der inhaltlich von Frau Kallinich und Frau Hölscher vom Göttinger Institut für Demokratieforschung gestaltet und begleitet wurde, setzten sich 24 Kinder aus 5 hannoverschen (Ganztags-)Grundschulen mit den Begriffen, „Demokratie“ und „Partizipation und Teilhabe“ auseinander und entschlüsselten vor dem Hintergrund ihres auch schulischen Erfahrungsraums Ihren Bedeutungsgehalt.

In einem 2. Teil wurde es dann konkret. In zwei, an den Workshops der Erwachsenen orientierten Arbeitsgruppen, gingen die Kinder den Fragestellungen nach „Wie soll unsere Schule aussehen und organisiert sein?“ und „Wie wollen wir miteinander umgehen?“

Natürlich wurde die Zeit sehr kurz, wenn man sich auch noch kennenlernen muss und erfährt, wie Kinderdemokratie an anderen Schulen aussieht.

Sehr gut fanden alle Kinder, dass an ihren Schulen ihre Meinung gefragt ist. So lauteten Ihre Forderungen am Ende der zwei Arbeitsstunden:

Kinder wollen mitentscheiden, zum Beispiel beim Spielen und beim Essen sie brauchen dabei aber auch – wie beim Lernen- die Unterstützung von Lehrerinnen, Lehrern und anderen erwachsenen Bezugspersonen.

Die Kinder wünschten sich „Gleichheit“ zwischen Erwachsenen und Kindern. Alle sollten darauf achten, dass gerecht freundlich und fair miteinander umgegangen wird.

Diese beiden Forderungen, wurden, weil die Kinder selber leider nicht in den ganzen Tag dabei sein konnten, in den Erwachsenen-Workshops am Nachmittag vorgestellt. Außerdem wurde dem „Schulamt“ das Versprechen abgenommen, den beteiligten Kindern darüber zu berichten, mit was sich die Erwachsenen am Nachmittag beschäftigt haben. Das soll möglichst bald nach Weihnachten geschehen.